

Betrübte Todes-Gedancken Welche Bey dem frühen Grabe Des Weyland Hoch-Edlen, Hochachtbahren und Hochgelahrten Herrn, Herrn Johann Daniel Rugeröh/ Juris utriusque Doct. wie auch Hoch-Fürstl. Sächsischer wohlbestallter Hoff- und Regierungs-Advocatus, Nachdem Derselbige im 67. Jahr Seines Alters nach einem verzehrenden Fieber Den 28. April. 1724. Seine gedultige Seele in die Hände Seines Erlösers liefern müssen/ Und den 2 May der entseelte Leichnam in den kühlen Schooß der Erden eingesencket wurde, Aus schuldiger Pflicht mit Vergiessung vieler Thränen hegten, und öffentlich zu erkennen geben sollten, Des Wohlseel. Verstorbenen betrübter Eydam und Tochter, Johann Georg Christoph von

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>



Dobeneck, auf Feulitsch Equ. Var. und Sabina Dorothea von Doboneck,
geb. Rugeröhin

Jena

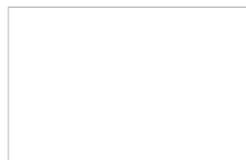
4028557-1

HZ: 2 Art.lib.XIV,8(191)

https://collections.thulb.uni-jena.de/receive/HisBest_cbu_00036221

urn:nbn:de:urmel-72af70c8-c970-4a86-a690-65bcd584fda7-00021503-12

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>



191
Betrübte Todes-Bedancken

Welche
Ben dem frühen Grabe
Des Weyland
Hoch-Edlen, Hochachtbahren und Hochgelahr-
ten Herrn,

S S R R S

Johann Daniel
Rugeroß /

Juris utriusque Doct. wie auch Hoch- Fürstl.
Sächsischer wohlbestallter Hoff- und Regierungs-
Advocatus,

Nachdem Derselbige im 67. Jahr Seines Alters
nach einem verzehrenden Fieber

Den 28. April 1724.

Seine gedultige Seele in die Hände Seines Erlösers

liefern müssen /

Und den 2 May

der entseelte Leichnam in den kühlen Schooß der Erden
eingesencket wurde /

Aus schuldiger Pflicht mit Vergießung vieler Thränen hegten,
und öffentlich zu erkennen geben sollten.

Des Wohlseel. Verstorbenen

betrübter Eydam und Tochter,

Johann Georg Christoph von Doboneck,

auf Teulisch Equ. Var.

und

Sabina Dorothea von Doboneck, geb. Rugeroßin.

J E N A, gedruckt mit Bertherischen Schriften.



† † †



Sag! der auf den Tag des Donners sich erhellet,
Wie fälschlich hast du uns die Freyheit hergestellet!

Du machst uns frey; doch wie? von aller süßen Lust,

Die unsrer biß anher sehr hart geschlagner Brust,
Der Rest zu seyn bedünckt. Die Augen sind noch flüßig,
Das tief-geschlagne Herz von Seuffzern noch nicht müßig,
Wenn das Verhängniß, Ach! vor nicht gar langer Zeit
Zwen Brüder dem Altar des kalten Todes weiht.
Tetzt reiffest du uns gar das Herz zu tausend Stücken,
Weil du den Vater selbst versuchtest zu bestücken,
Und in der That erwürgst, der vor so manche Pein
Die schönste Panace vermögend war zu seyn.
Wenn Bliß und Donner sich zu unserm Fall verschwuren,
Und über Herz und Haupt mit Schwefel Flammen fubren,

So war diß unser Trost: Genug! daß der noch lebt,
 Der nicht wie Espen-Laub in unsrer Noth erbebt:
 Wohl aber als ein Fels sein Haupt zum Wolcken strecket,
 Und durch Gelassenheit das Unglück selbst erschrecket,
 Das Feuer des Gebeths durch Dunst und Wolcken treibt,
 Daß uns das Sonnen Rad den Blick nicht schuldig bleibt,
 Nachdem das Wolcken-Reich die Keulen ausgeschmissen,
 Und das getroffene Herz zermalmet und zerrissen.
 Jetzt liegt Er blaß und bleich in engen Raum verschrenckt,
 Und wird in schwarzen Schoß der Erden eingesenckt.
 O mürber Überrest! laß Dich verbalsamiren.
 Doch dieses will uns nicht zu unsrer Zeit gebühren,
 Und dennoch soll und muß Dein Leib gesalbet seyn.
 Wir feuchten Ihn daher mit Liebes-Thränen ein,
 Und sprüzen unser Blut (wie wol mit größten Schmerzen,
 Und fluchzenden Geschrey) aus Grund getreuen Herzen
 Auf die verwelckte Haut, und starrend Augen-Paar,
 Das unser Sonnen-Licht, und Leitgestirne war.
 Ist dieses nicht genug, ihr ausgezehrtten Glieder!
 So legen wir das Herz zu euren Füßen nieder,
 Daß ohne deme ruht, und als ein Hammer klopfft,
 Nachdem der Adern Quell zum Vater-Hertz verstopfft,
 Ja ganz verseiget ist. Jedoch, was mag es nützen,
 Daß wir uns von dem Kelch des Creuzes so erhizen?
 So viel, daß jedermann die Kindes Treue sieht,
 Und wie die Liebe auch noch bey der Asche glüht:
 Sonst aber mögen uns die Perlen scharffer Thränen
 In meisten einen Weg zu unsern Vater bähnen,
 Wo nehmlich dessen Geist gleich einer Fackel brennt,
 Und alles finstre Beh der Erden nicht mehr kennt.
 An diesen Orte ist sein Frentag angegangen:
 Die Seele darff nicht mehr in Sünden Netze hangen,
 Denn in der Gottes Stadt gilt solche Schlinge nicht.
 Er ist ganz frey von dem, was sonst das Herz zerbricht,

Und zu zermalmen pflegt: wir meinen von den Plagen,
 Und auf der Erden-Bahn, wie Schlangen uns zernagen.
 Frey von des Kummers Gift, daß durch die Adern wütht,
 Und auf den Untergang mit aller Schärffe zielt:
 Frey von dem Otter Schaum verhafter Laster-Zungen:
 Frey von der Krankheit Schmerz, der sich hier eingeschlungen.
 Mit einem Worte: frey von allen bitterm Weh;
 Dargegen überschwemmt mit einer Freuden-See,
 Mit Bollust angefüllt, die wir allhier nur nennen,
 Nicht aber an Geschmack, und Süßigkeit erkennen.
 O treues Vater-Hertz! wirst Du so hoch erquickt,
 So bist Du in der That durch Deinen Tod beglückt,
 Drum wollen wir uns nicht im Tränen-Meer ersäuffen,
 Noch unsre Kümmeriß bey Deiner Freude häuffen.
 Der Himmel lasse nur in Gnaden einß ge-
 sehn,
 Daß wir Dein Angesicht in Glantz und Wonne
 sehn.

